



Alles Wichtige auf einen Blick

LIEBE MITGLIEDER,

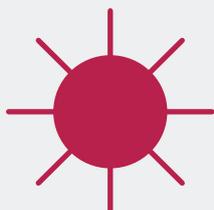
was braucht ein gutes Netzwerk?

Gute Inhalte, intensive Diskussionen und persönliche Gespräche. Dann entstehen Momente, die in Erinnerung bleiben. Ein solcher Moment – so mein Eindruck – war die FIRM Forschungskonferenz 2023. Die Vorträge waren anspruchsvoll, die Diskussionen intensiv, der Abend unterhaltsam.

Wer nicht dabei sein konnte, hat echt was verpasst. Aber zumindest die wichtigen Inhalte haben wir für Sie in diesem Newsletter zusammengefasst und die anhängende Bildstrecke gibt Einblicke in einen stimmungsvollen Tag. Im Herbst geht es weiter mit spannenden Round Tables und der großen Herbstkonferenz am 27. September.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Sommer und erholsame Ferientage.

ES GRÜSST SIE HERZLICH,
ESTHER BAUMANN



FIRM FORSCHUNGSKONFERENZ 2023



→ [Zu den Präsentationen](#)

„Riskmanagement at its best“

Zum zehnten Mal hat FIRM renommierte Forscher und zahlreiche Vertreter und Vertreterinnen aus der Finanzindustrie zur kritischen Diskussion über aktuelle Risikomanagementthemen geladen. Rund 50 Teilnehmer und Teilnehmerinnen haben sich in diesem Jahr beteiligt; es wurden sechs Studien und Papers vorgestellt.

Den Auftakt machte FIRM-CEO Gerold Grasshoff, der eine aktuelle Analyse zur Finanzmarktstabilität vorstellte, die FIRM gemeinsam mit Boston Consulting durchgeführt hatte. Es folgten Dr. Peter Bednarek, Deutschen Bundesbank, mit einem Paper zu den realen Auswirkungen von Wechselkursentwicklungen. Dr. Henning Dankenbring und Tim Breitenstein (beide KPMG) präsentierten eine Umfrage zu Zinsrisiken im Bankenbuch. Prof. Florian Heider von SAFE widmete sich dem erweiterten Bankbilanzkanal der Geldpolitik, Prof. Peter Tillmann von der Universität Gießen berichtete über das FIRM-geförderte Projekt „Schattenbanken, Geldpolitik und Finanzstabilität“. Schließlich skizzierte Prof. Michael Nietsch von der EBS die Lieferkettensorgfaltspflicht von Banken. >



FIRM-CEO Gerold Grasshoff präsentiert das aktuelle FIRM-Positionspapier zur Finanzmarktstabilität.

Auswirkung von Wechselkursen

Bednarek ging der Frage nach, wie sich Währungsabwertungen auf die Kreditvergabe von Banken auswirken und was dies für die Realwirtschaft bedeutet. Dazu untersuchte er mit einem Team der Bundesbank die Folgen der Euroabwertung im Jahr 2014: Die US-Zentralbank hatte den Ausstieg aus den Quantitativen Lockerungsprogrammen angekündigt, woraufhin der Euro relativ zum US-Dollar mehr als 20 % an Wert verlor.

Die Analysen zeigen, dass die Abwertung des Euro relativ zum Dollar die Solvenz von Banken, die vor der Abwertung mehr USD-Aktiva als Passiva in ihrer Bilanz hatten, verbessert hat. Die damit verbesserte Kreditvergabekapazität nutzten diese (typischerweise sehr großen) Banken nicht, um ihre Kreditvergabe direkt an realwirtschaftliche Unternehmen zu erhöhen. Stattdessen haben sie durch den Interbankenmarkt mehr Kredite an kleinere Banken, insbesondere Sparkassen und Genossenschaftsbanken, vergeben. Diese regional verankerten Institute haben die zusätzliche Liquidität genutzt, um ihr Kreditangebot vor allem an exportorientierte, realwirtschaftliche Unternehmen auszuweiten. Abschließend weisen die Studienergebnisse auch darauf hin, dass Unternehmer, die von diesem zusätzlichen Kreditangebot profitiert haben, wiederum ihre Investitionen erhöhten. Dies hatte letztlich positive Effekte auf das regionale Wirtschaftswachstum.

Insgesamt zeigt unsere Studie, dass eine Währungsabwertung des Euro über das Bankensystem signifikant positive Auswirkungen auf die Realwirtschaft haben kann. Dies gilt selbst dann, wenn nur ein kleiner Teil des Bankensystems davon direkt betroffen ist. Durch die Vernetzung über den Interbankenmarkt profitieren auch diejenigen Teile des Bankensystems von einer Abwertung, die wenig oder kein Fremdwährungsexposure haben. Dies zeigt, dass das deutsche Bankensystem in der Lage ist, effizient Liquidität dorthin zu leiten, wo sie gebraucht wird.

Neue Anforderungen für Credit Spread Risiken im Bankbuch

Mit den Zinsänderungsrisiken im Bankbuch beschäftigten sich Henning Dankenbring und Tim Breitenstein von KPMG. Der rapide Zinsanstieg und neue regulatorische Anforderungen zum Credit-Spread-Risiko begründen, warum sich Banken intensiver als zuvor mit diesen Risiken beschäftigen müssen. Eine Umfrage unter rund 50 Banken aus zehn europäischen Ländern gibt den Status quo gut wieder. Vor allem die neuen Anforderungen an ein umfassendes aufsichtsrechtliches Reporting in hoher Granularität werden derzeit als große Herausforderung gesehen. Für eine umfassende Erhebung von zinsbedingten Ertragsrisiken sind auch Modellierungen von Einlagen erforderlich. Die sehr komplexen Analysen erfordern neben validen Datenreihen auch aktuelle Experteneinschätzungen. Zudem muss jede Bank >



Prof. Günter Franke (oben links) und Dr. Wilfried Paus (oben rechts) eröffnen die FIRM Forschungskonferenz 2023.

Dr. Henning Dankenbring, KPMG (unten links), und Dr. Peter Bednarek, Deutsche Bundesbank (unten rechts), präsentieren aktuelle Studien.



prüfen, inwieweit Modelle aus der Niedrigzinsumwelt auf das aktuelle Umfeld übertragbar sind, und welche Anpassungen vorgenommen werden sollten.

Besonderes Augenmerk gilt den Credit Spreads im Bankbuch: Wie wirkt deren Veränderung auf Barwert und Gewinn einer Bank? Hierzu ist zu prüfen, auf welche Positionen der Bank Spreadveränderungen Einfluss nehmen. Da es bislang keine etablierten Marktstandards gibt und es an klaren Vorgaben seitens der Aufsicht mangelt, stehen Banken aktuell vor besonderen Herausforderungen. Dies zeigen auch die Ergebnisse der Umfrage: Es lassen sich keine eindeutigen Ergebnisse ableiten, welche Positionen seitens der Banken als besonders sensitiv eingestuft werden. Hier ist zu erwarten, dass sich in den nächsten Jahren „Best Practices“ im Zusammenspiel von Banken und Aufsicht herausbilden werden.

Geldpolitik und Kreditvergabe

Florian Heider vom Leibniz-Institut für Finanzmarktforschung SAFE ging in seinem Vortrag der Frage nach, wie Geldpolitik auf die Bankenkreditvergabe wirkt und wie dieser Transmissionsprozess in Niedrigzinsphasen funktioniert. Dazu hat er mit einem Team aus Forschern und EZB- bzw. Zentralbankvertretern untersucht, welche Auswirkungen die Zinssenkungen der EZB im Jahr 2014 auf die Kreditvergabe in der Eurozone hatten. Die Heterogenität innerhalb der EU war dabei von großem Vorteil, weil der Transmissionsmechanismus zeitgleich für Hoch- und Niedrigzinsländer untersucht und somit die Unterschiede in der Wirkung bei sonst sehr ähnlichen Bedingungen gezeigt werden konnten.

Für die Studie wurden Deutschland stellvertretend für Niedrigzinsländer in Kerneuropa und Portugal, dessen wirtschaftliche Entwicklung sich erst nach 2014 deutlich verbesserte, für die Hochzinsländer in der Peripherie gewählt. Daten wurden über die Kreditregister der Länder und die Bankbilanzen erhoben. Betrachtet wurde der Zeitraum unmittelbar vor und nach der EZB-Zinssenkung 2014.

Es zeigt sich, dass im Hochzinsumfeld eine normale Weitergabe der Zinssenkung bei der Kreditvergabe erfolgt, da gleichzeitig auch die Einlagenzinsen gesenkt werden. Banken mit starken Bilanzen bieten in dieser Phase mehr Kredite an, da sie sich günstiger refinanzieren können. Die Risikobereitschaft der Banken steigt nicht. Im Niedrigzinsumfeld werden Zinssenkungen dagegen nur mit Einschränkungen an Kreditnehmer weitergegeben, da die Einlagenzinsen nicht unter null gesenkt werden. Es kommt nicht zu einer Ausweitung des Kreditangebots. Zu beobachten ist aber, dass die Risikobereitschaft von Banken steigt.

Heider betonte, dass der traditionelle Transmissionsprozess über den Bankbilanzkanal in Phasen niedriger Zinsen an Grenzen stößt und daher über die Einlagenseite erweitert werden sollte. Das Transmissionsmodell repräsentiert die Art und Weise, wie Geldpolitik auf die Wirtschaft wirkt – auch wenn Effekte je nach Zinsregime unterschiedlich sind.

Alle Präsentationen zur FIRM-Forschungskonferenz finden Sie unter dem Link auf Seite 1. •



Prof. Florian Heider, SAFE (oben links), referiert zur Wirkung der Geldpolitik, Tim Breitenstein, KPMG, erläutert Details zum Bankbuch, Sigrid Kozmiensky, ING Diba, gibt Einblicke in die Bankpraxis.

„Die Verantwortung der Banken wird oft noch unterschätzt“

Prof. Michael Nietsch von der EBS Law School in Wiesbaden erläuterte bei der FIRM Forschungskonferenz die aktuellen Entwicklungen rund um das Thema Lieferkettensorgfaltspflicht.

Herr Prof. Nietsch, das Lieferkettensorgfaltspflichtgesetz (LkSG) war ursprünglich gedacht für Unternehmen der Realwirtschaft. Warum wird dies nun für die Kreditwirtschaft immer wichtiger?

Der Regelungsrahmen wurde zunehmend erweitert und die Rolle der Banken ist stärker in den Fokus gerückt. Seit etwa zwei Jahren gibt es im neuen Regierungsentwurf zum LkSG konkrete Erläuterungen zur Rolle der Kreditwirtschaft. Hinzu kommt auf europäischer Ebene die geplante Corporate Sustainability Due Diligence Directive (CSDDD), die eine umfassende Einbeziehung der Finanzindustrie vorsieht. Auch seitens der OECD gibt es seit 2020 Erläuterungen speziell für Banken.

Worauf müssen Banken achten?

Hier muss man unterscheiden: Es gibt die direkten Verantwortungsbereiche wie eigener Geschäftsbetrieb und eigene Zulieferer. Da sind die Regelungen weitgehend eindeutig. Aktuell in der Diskussion ist die Verantwortung für das Kundenverhalten und darüber hinaus die so genannte Downstream-Betrachtung. Wie genau die Regelungen aussehen werden und wie weitreichend die Sorgfaltspflichten der Banken sind, lässt sich heute noch nicht abschließend beurteilen.

Was ist Ihre Erwartung?

Ich rechne für Deutschland mit einer prinzipiell weitgehenden Verantwortung für Stakeholder-Belange, einschließlich Klimaschutz. Gerade bei der CSDDD spricht derzeit einiges dafür, dass der deutsche Gesetzgeber vom Opt-In Gebrauch machen dürfte,



Prof. Michael Nietsch zeigte auf, wie sich die Anforderungen an Banken auf deutscher, europäischer und globaler Ebene verschärfen.

also einer expliziten Zustimmung zu den Regelungen. Für den Verantwortungsbereich der Banken hierzulande heißt das: Es wird eine klare Ausweitung des Anwendungsbereichs im Vergleich zum LkSG geben wird.

Führt dieses Zustimmungsverfahren nicht zu einer Ungleichbehandlung?

Ja, es steht in gewissem Widerspruch zum Harmonisierungsgedanken innerhalb der EU. Trotzdem sind Banken hierzulande gut beraten, sich frühzeitig mit der Thematik auseinanderzusetzen. Denn die politischen Rahmenbedingungen lassen nicht erwarten, dass Deutschland sich den Vorgaben entzieht. Auch international von Seiten der OECD ist mit einer umfassenden Ausweitung der Sorgfaltspflicht zu rechnen, was einhergeht mit doppelter Materialität, einem risikobasierten Ansatz, einer Anlehnung an KYC-Prozesse sowie der Pflicht zur Minimierung negativer Auswirkungen auch ohne eigenen Verursachungsbeitrag. Alles in allem werden Banken also sehr stark in die Verantwortung genommen. •



In den Räumen im KPMG Insights Center findet der Round Table statt.

COMPLIANCE RISK ROUND TABLE

Lieferkettensorgfalt im Fokus

Noch mehr Informationen rund um die Lieferkettensorgfaltspflicht gibt es beim Compliance Risk Round Table am 13. Juli 2023 in Frankfurt. Auf der Agenda stehen zudem ein Erfahrungsbericht zum Non-Financial Risk Reporting sowie Anwendungsfälle aus der Compliance mit modernen technischen Lösungen. Der Round Table findet von 10 bis 13 Uhr in den Räumen im KPMG Insights Center statt.

Eine Onlineteilnahme ist ebenfalls möglich. Kurzentzschlossene können sich noch über info@firm.fm anmelden. •

„Schattenbanken, Geldpolitik und Finanzstabilität“

In den letzten Jahren hat die Bedeutung von Finanzintermediären außerhalb des regulierten Bankensystems stark zugenommen.



Prof. Peter Tillmann wurde mit seinem Projekt im Jahr 2021 in die FIRM-Förderung aufgenommen. Den aktuellen Stand stellt er bei der Forschungskonferenz vor.

Viele befürchten, dass ein aufgeblähter Schattenbankensektor eine Gefahr für die Finanzstabilität darstellt. Anisa Tiza Mimun und Prof. Peter Tillmann von der Justus-Liebig-Universität Gießen untersuchen in einem von FIRM geförderten Projekt, welchen Einfluss die Politik der EZB auf die Entwicklung der Schattenbanken in der Eurozone hat. Sie konzentrieren sich dabei auf den Sektor der Investmentfonds, der den größten Teil der Schatten-

banken ausmacht, und unterscheiden u.a. zwischen Aktien-, Renten-, Immobilien- und Hedgefonds. Ein zentrales Ergebnis ist, dass die Fonds stark auf Neuigkeiten über die langfristige Ausrichtung der Geldpolitik reagieren, aber nicht auf Zinsänderungen, die unmittelbar wirksam werden. Ein Anstieg der Langfristzinsen an Sitzungstagen der EZB, der auf eine restriktivere Geldpolitik in der Zukunft hindeutet, führt zu einer deutlichen Schrumpfung der Fondsvolumina. Der steile Zinsanstieg, den wir gegenwärtig sehen, sollte also das Wachstum des Schattenbankensektors stark dämpfen. Im Umkehrschluss heißt das, dass eine expansive Geldpolitik, wie wir sie in den letzten Jahren gesehen haben, den Fondssektor aufgebläht hat.

Risikoreiche Fonds wie bspw. Immobilien- und Hedgefonds reagieren besonders sensibel auf den geldpolitischen Kurs. Wenn die EZB die Zinsen ändert, reagieren die Fonds nicht immer gleich stark: Eine restriktive Politik in einer Phase hoher globaler Risikoaversion oder eines erhöhten Stressniveaus auf den globalen Finanzmärkten reduziert die Anlagevolumen deutlich stärker als in ruhigeren Marktphasen. Die Politik der EZB hat somit einen deutlichen Einfluss auf die Entwicklung des Schattenbankensektors. Für die Sicherstellung der Finanzstabilität ist insbesondere die makroprudenzielle Aufsicht bzw. Regulierung in der Pflicht, der die Schattenbanken noch nicht unterliegen. •

Schwerpunkt Payments

Welche Anforderungen an das Risikomanagement ergeben sich aus dem Zahlungsverkehr und wie ist es hier insbesondere um die Operationale Resilienz in Banken bestellt? Beiratssitzung skizzierten die Koordinatoren des Round Table Payments, Dr. Markus Ampenberger (BCG) und Daniel Regending (Deutsche Bank), die Ergebnisse einer Bankenumfrage, die zum Jahreswechsel durchgeführt wurde und in Kürze in einem Positionspapier vorgestellt wird.

Aus den Interviews mit BankenvertreterInnen lassen sich die fünf Kernelemente ableiten, die in den meisten Banken für operationale Resilienz stehen: organisatorische Aufstellung, internes Kontrollsystem, stabile IT-Landschaft und Infrastruktur, Notfallmanagement sowie Risikostrategie und -kultur. Die Umfrageergebnisse zeigen aber auch, dass der Begriff operationale Resilienz noch unterschiedlich definiert und umgesetzt wird, es aber überall diverse bankinterne Maßnahmen zur Steigerung gibt.

Zusätzliche, institutsübergreifende Initiativen wurden vorgeschlagen und von den meisten Teilnehmern als gute Idee begrüßt – zum Beispiel für einen gegenseitigen Austausch zu gemeinsamen Bedrohungsszenarien, für die Entwicklung von

Branchenlösungen für Notfallsysteme sowie für die Rollenstärkung in der Zusammenarbeit mit branchenübergreifenden Institutionen wie SWIFT im Kontext der Stabilität im Zahlungsverkehr.

Operationale Resilienz in der Praxis

Wie operationale Resilienz in der Praxis gelebt wird, stellte Daniel Regending am Fallbeispiel Deutsche Bank vor. Er erläuterte zunächst die Abgrenzung Operationale Resilienz versus dem bisher üblichen Begriff Business Continuity Management und zeigte dann die Implementierungsschritte auf, wie sie bei der Deutschen Bank umgesetzt werden. Besonderer Fokus liegt auf der Identifikation von wichtigen Unternehmensdienstleistungen und entsprechender Ausfall-Toleranzgrenzen, die anhand eines standardisierten Top-Down-Ansatzes bewertet werden.

In der parallel zur Beiratssitzung stattfindenden Vorstandssitzung widmete sich der dritte Round Table-Koordinator, Prof. Tobias Berg, dem Schwerpunkt „Digitaler Euro“ und diskutierte mit den Vorständen die Frage, wie eine erfolgreiche Einführung der Digitalwährung in der Fläche gelingen kann. •



Zwei neue Forschungsprojekte in der Förderung

Die Forschungsförderung ist eines der zentralen Ziele von FIRM. Nachdem im Jahr 2022 drei neue Projekte in die Förderung aufgenommen wurden, die derzeit alle noch laufen, konnten im Ausschreibungsverfahren 2023 zwei weitere Projekte das Entscheidungsgremium aus FIRM-Präsidenten und FIRM-Vorstand überzeugen. Hier ein Kurzprofil zu den zwei neuen Förderprojekten:

Projekt 1

Inflation Risk, Energy Prices and Implications for Monetary Policy and Financial Stability



**Prof. Dr.
Volker Wieland**

Goethe Universität
Frankfurt am Main

Der Transmissionsmechanismus von Energiepreisänderungen steht im Fokus des Projekts von Volker Wieland von der Goethe Universität Frankfurt. Beabsichtigt wird, ein Makro-Strukturmodell zu entwickeln, um den Zusammenhang von Energiepreisen, Inflation, Geldpolitik und Stabilität des finanziellen Sektors besser zu verstehen. Dieses Modell soll es zudem ermöglichen, Änderungen in der Energieproduktion zu berücksichtigen.

Mit einem solchen Ansatz sollen auch Interaktionen zwischen dem Energiesektor und dem finanziellen Sektor abgebildet werden, die durch Schocks oder Politikänderungen hervorgerufen werden. So soll es möglich sein, plötzliche Kürzungen von bestimmten Energielieferungen zu modellieren, ebenso wie den Übergang von fossilen zu erneuerbaren Energien. •

Das Projekt ist angelegt auf einen Zeitraum von 24 Monaten.

Projekt 2

Cybercrime on the Ethereum blockchain



**Prof. Dr.
Lars Hornuf**

Technische Universität
Dresden



**Prof. Dr.
Paul P. Momtaz**

Technische Universität
München

In einem Gemeinschaftsprojekt der Technischen Universitäten Dresden und München will das Forscherteam Hornuf/Momtaz die Risiken untersuchen, die mit der Nutzung der Ethereum-Blockchain verbunden sind.

Im Konkreten geht es um die Wirkungen von Cyberkriminalität auf das Verhalten von Investoren: Untersucht wird zum einen, wie sich das Investorenverhalten ändert, nachdem sie Opfer von Betrug geworden sind. Zum anderen beschäftigt sich das Projekt mit der Frage, ob man anhand von Blockchain-Daten Betrüger identifizieren kann.

Die für das Projekt vorgesehenen Methoden sind komplex, was der erforderlichen Verarbeitung enormer Datenmengen geschuldet ist. Verwendet wird eine Differenz-in-Differenzen-Analyse. Mithilfe von KI sollen auch Methoden entwickelt werden, um Betrügereien vorherzusagen. •

Das Projekt ist angelegt auf einen Zeitraum von 12 Monaten.

Der Beirat Praxis hat zwei neue Mitglieder. Mit Radka Margitova von Oliver Wyman und Jan Schimmel von Fitch Solutions wurden zwei versierte ExpertInnen im Risikomanagement in das Gremium aufgenommen. Herzlich willkommen!



Radka Margitova, Oliver Wyman

Zur Person

Radka Margitova ist eine anerkannte Expertin in der Finanz- und Risikomanagementbranche. Mit über 15 Jahren Erfahrung in der Risikomanagementberatung und als Bankerin bringt sie umfangreiche Kenntnisse mit. Sie ist Diplom-Wirtschaftsmathematikerin mit Auszeichnung und spricht fließend Deutsch, Englisch und Bulgarisch. Vor ihrer Tätigkeit bei Oliver Wyman war sie in der Beratungssparte von Big 4 und bei der DZ Bank tätig.

Oliver Wyman

Radka Margitova ist Partnerin in der Finance & Risk Practice und Climate & Sustainability Platform von Oliver Wyman. Sie hat umfangreiche Erfahrungen in den Bereichen Regulatory Compliance, Risikomodellierung, Governance und Prozesse und unterstützt Finanzinstitute bei Themen rund um das Kreditrisiko und das ESG-Risikomanagement. Sie hat eine Reihe von bedeutenden Projekten geleitet, mit einem besonderen Fokus auf Kreditrisiko, ESG-Risikointegration, Kredit- und Klimastresstests und IFRS 9.

„Meine Eltern und Großeltern haben einen finanzwirtschaftlichen oder technischen Hintergrund, so dass ich mit gegenseitigem Hinterfragen und dem gemeinsamen Finden von Lösungen aufgewachsen bin. Risikomanagement ist für mich mehr als eine berufliche Aufgabe, es ist eine persönliche Leidenschaft. Besonders in Zeiten der globalen Klimakrise ist es unerlässlich, neue Denkansätze zu entwickeln und innovative Lösungen zu finden, um die Zukunft unserer Welt zu sichern.“ •



Jan Schimmel, Fitch Solutions

Zur Person

Jan Schimmel ist Geschäftsführer der Fitch Solutions Deutschland GmbH sowie Sub-Regional Sales Head für DACH und Nordics. Er kam 2019 als Sales Director für die CEE-Region mit Sitz in Frankfurt zu Fitch Solutions. Davor war Schimmel Managing Director und Head of Supras, Sub-Sovereigns & Agencies Trading bei UniCredit. Zu den weiteren Karrierestationen zählen das Covered Bond Trading Team bei der Commerzbank und der LBBW bzw. als Illiquid Credit Trader bei Barclays.

Fitch Solutions

Fitch Solutions ermöglicht es seinen KundInnen, in den sich ständig verändernden Märkten fundierte Entscheidungen zu treffen. Unsere Erkenntnisse, robuste Daten und leistungsstarke Analysen basieren auf Transparenz und Perfektion. Unsere Analysten, Juristen, Journalisten und Ökonomen verfügen über jahrzehntelange Erfahrung und bieten fundierte Einblicke in die Kreditmärkte, Kredit- und ESG-Risiken sowohl in Industrie- und Schwellenländer als auch in einzelne Branchen und Sektoren. Fitch Solutions gehört zur Fitch Group, die sich im Besitz von Hearst befindet, einem weltweit führenden Anbieter von Finanzinformationsdiensten mit Niederlassungen in der ganzen Welt.

„Für mich ist das Interessante am FIRM-Netzwerk die Verbindung aus Forschung, Lehre und Praxis. Der Informationsaustausch rund um die Themen Regulierung, Risikomanagement und Risikomodellierung sind in jeder Hinsicht aufschlussreich.“ •

DER DIFFERENZ-VON-DIFFERENZEN-ANSATZ:

Ein Anwendungsbeispiel im Risikomanagement

Ökonometrische bzw. Machine-Learning-Verfahren sind zur Schätzung des Kreditrisikos im Rahmen der Auflagen des Basel Committee on Banking Supervision (BCBS) etabliert.

Eine übliche Anwendung hierfür ist die Schätzung von Logit- oder Probitmodellen, bei denen der Kreditausfall die abhängige Variable darstellt und Eigenschaften der Kreditnehmer, Eigenschaften des Kredits sowie makroökonomische Größen als erklärende (unabhängige) Variablen verwendet werden. Mit Hilfe dieser Verfahren können für alle Kreditnehmer Wahrscheinlichkeiten eines Kreditausfalls berechnet werden, was einen zentralen Punkt des Risikomanagements von Finanzinstituten darstellt.

Ökonometrische Verfahren

Im aktuellen Fachbeitrag beleuchten die Autoren Dr. Guido Golla und Dr. Alexander Mosthaf eine weitere Möglichkeit, wie ökonometrische Verfahren zur Schätzung des Kreditrisikos von Finanzinstituten genutzt werden können. Während im oben beschriebenen Ansatz die Vorhersage der Kreditausfallwahrscheinlichkeit angestrebt wird, konzentrieren sich die



Die Autoren:

Dr. Guido Golla

Partner, Bereichsleiter
Reporting & Business
Intelligence,
Deloitte, Köln



Dr. Alexander Mosthaf

Senior Consultant,
Risk Advisory,
Deloitte, München

Autoren auf die Beziehung zwischen den erklärenden Variablen und der Kreditausfallwahrscheinlichkeit. Den kompletten Beitrag finden Sie unter obigem Link. •

FIRM Events+++Termine+++FIRM Events+++Termine+++

13. JULI 2023
10:00 BIS 13:00 UHR

COMPLIANCE RISK ROUND
TABLE, KPMG FRANKFURT
UND VIDEOKONFERENZ

14. JULI 2023
10:00 BIS 13:00 UHR

BANKING RISK ROUND TABLE,
VIDEOKONFERENZ

21. JULI 2023
10:00 BIS 13:00 UHR

BANKING RISK ROUND TABLE,
VIDEOKONFERENZ

21. SEPTEMBER 2023
10:00 BIS 13:00 UHR

COMPLIANCE RISK ROUND TABLE,
VIDEOKONFERENZ

22. SEPTEMBER 2023
10:00 BIS 13:00 UHR

BANKING RISK ROUND TABLE,
VIDEOKONFERENZ

27. SEPTEMBER 2023
9:00 BIS 17:00 UHR

BANKING RISK ROUND TABLE,
DEUTSCHE BANK
UND VIDEOKONFERENZ

IMPRESSUM Gesellschaft für Risikomanagement und Regulierung e.V., Schwarzwaldstraße 42, 60528 Frankfurt am Main
Verantwortlich Gerold Grasshoff Redaktion eba|kom Kommunikationsberatung Bildnachweise Fritz Philipp: Seiten 1-5, Goethe Universität: Seite 6 (links), Universität Dresden: Seite 6 (rechts oben), Universität München: Seite 6 (rechts unten), Oliver Wyman: Seite 7 (oben), Fitch: Seite 7 (unten), Deloitte: Seite 8.

Wenn Sie diesen Newsletter nicht mehr erhalten möchten, einfach abmelden per Mail an info@firm.fm.



Die zehnte FIRM Forschungskonferenz bot anspruchsvolle Vorträge, spannende Diskussionen und viel Raum für Gespräche. Viele Mitglieder hatten den Weg nach Frankfurt gefunden und haben mit ihrer Teilnahme einen besonderen Konferenztag geschaffen.



Von Beginn an gute Stimmung: Bevor das Vortragsprogramm startete, nutzten viele die Gelegenheit zur Unterhaltung. Unter den TeilnehmerInnen waren viele bekannte Gesichter aus Wirtschaft und Wissenschaft; auch die neuen Mitglieder und unsere Gäste waren direkt eingebunden.





Die Beiratsvorsitzenden Prof. Günter Franke und Dr. Wilfried Paus eröffneten die Konferenz. Den Auftakt machte FIRM-CEO Gerold Grasshoff mit einer Analyse zur Finanzstabilität.





Dr. Peter Bednarek bot mit seinem Vortrag über die Wirkung von Wechselkursen eine hervorragende Grundlage für intensive Diskussionen.





Dr. Henning Dankenbring und Tim Breitenstein referierten nach der Kaffeepause über Zinsrisiken im Bankbuch, Prof. Florian Heider referierte über die Wirkung von Geldpolitik auf die Kreditvergabe.





Beim Mittagessen gab es viele intensive Gespräche – mal in größerer Runde und mal bilateral.





Prof. Peter Tillmann stellte sein Forschungsprojekt zu Geldpolitik und Schattenbanken vor. Prof. Michael Nietsch referierte über die Lieferkettensorgfaltspflicht.





Bei der Beiratsitzung am Nachmittag sprachen Dr. Markus Ampenberger und Daniel Regending über Payments und operative Resilienz.





Ein schöner Abend im Biergarten war der gelungene Abschluss eines intensiven Konferenztages.

